

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 4
Oktober 2022
79. Jahrgang
Einzelpreis
2,50 •

Geschichte der Schweigegänge in Brühl

von Karin Tieke und Werner Höbsch

Im Jahr 2021 beging Deutschland das Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben“. Die Kölner Gemeinde ist die älteste nördlich der Alpen und blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück, die geprägt war von vielen Vorurteilen, Ausgrenzung und Ausbeutung bis hin zu brutaler Gewalt und Pogromen. Bis heute ist Antisemitismus in Teilen der Bevölkerung anzutreffen.

In Brühl wird seit über 30 Jahren an jedem 9. November mit einem Schweigegang an das Judenpogrom vom 9. und 10.11.1938 erinnert. Ziel der Schweigegänge ist die Gedenkstätte der ehemaligen jüdischen Synagoge (Abb. 1). Beispiellos war die Judenverfolgung unter den Nationalsozialisten seit 1933. Direkt nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler wurden deutsche Juden mit Berufsverboten belegt und vom Beamtenstatus ausgeschlossen. Die NSDAP rief zum Boykott jüdischer Geschäfte auf. Zwei Jahre später leiteten die „Nürnberger Gesetze“ die zweite Phase ein: die politische und soziale Ausgrenzung. Ehen zwischen jüdischen „Staatsbürgern“ und deutschen „Reichsbürgern“ waren verboten. Seit 1937 durften jüdische Kinder keine öffentlichen Schulen mehr besuchen.

Mit den Judenpogromen vom 9. November 1938 begann die dritte Phase der Vernichtung. Jüdische Geschäfte und Wohnungen wurden zerstört und damit die Existenz ihrer

Besitzer, die in „Judenhäuser“ ziehen mussten. Es kam zu ersten Verhaftungen und Deportationen. Hierauf folgte die vierte Phase der systematischen Tötung der Juden in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslagern, die 1945 mit den berüchtigten Todesmärschen endete. Bis Mai 1945 wurden über 6 Millionen Jüdinnen und Juden im Deutschen

Reich und in den von Deutschen besetzten Gebieten Europas grausam ermordet.

In Brühl kam es am Vormittag des 10. November 1938 nach einer Anordnung aus dem Rathaus zu judenfeindlichen Aktionen.[1] Zehn Geschäfte wurden geplündert, ihre Inhaber drangsaliert und die meisten Wohnungen jüdischer Bürgerinnen und Bürger verwüstet. Die meisten Brühler Juden wurden für ein bis zwei Tage festgenommen und danach wieder freigelassen. Einige mussten unterschreiben, dass sie Deutschland verlassen würden, andere wurden in Konzentrations- oder

Arbeitslager gebracht. Gegen Mittag brannte die Synagoge nieder (Bild 2), wobei die Feuerwehr nur die angrenzenden Gebäude schützte.[2]

Im August 1942 wurden die letzten in Brühl verbliebenen jüdischen Bürgerinnen und Bürger deportiert. Damit endete das jüdische Leben in Brühl.[3]

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Zusammenbruch des NS-Regimes wurden die Täter wegen juden-



Abb. 1: Gedenkstätte der ehemaligen Brühler Synagoge am 9.11.2017
Foto: Karin Tieke

Beiträge in diesem Heft:

Geschichte der Schweigegänge in Brühl (Seite 1-10), Die Rotbuche, Baum des Jahres 2022 (Seite 11-12),
Nachlese Fahrt Worms (Seite 13-14), Termin und Mitteilungen (Seite 14)



Abb. 2: Fritz Neff fotografierte am 10.11.1938 die brennende Synagoge in Brühl.

Mit freundlicher Genehmigung von Dr. h.c. H. J. Rothkamp, Hürth

feindlicher Übergriffe angeklagt, darunter auch ehemalige SA-Leute aus Brühl. 1948 verurteilte das Landgericht Köln neun Personen zu Gefängnisstrafen und drei Täter zu je zwei Jahren Zuchthaus. Von diesen verbüßte nur einer (Karl Donix) seine Strafe vollständig. Alle anderen wurden vorzeitig entlassen, einer brauchte seine Strafe erst gar nicht antreten.[4]

Das Unrechtsbewusstsein für die Judenpogrome von 1938 entwickelte sich nach 1945 erst allmählich. Da viele Täter und ihre Angehörigen noch lebten und kein Interesse an einer öffentlichen Aufarbeitung ihrer Untaten hatten, unterblieb lange Zeit eine Aufklärung der Verbrechen an den Juden. Die frühen Nachkriegsjahre waren die Zeit von Wiederaufbau, Währungsreform und Wirtschaftswunder. Niemand erinnerte öffentlich an die Pogromnacht. Man verdrängte die NS-Zeit und hatte andere Sorgen. Es herrschte „das große Schweigen“.[5]

Der ehemalige Vizepräsident der EU-Kommission, Günter Verheugen (Abitur in Brühl 1963), erinnert sich an diese Zeit: „Bis heute finde ich es unverzeihlich, dass in neun Jahren im Geschichtsunterricht nicht ein einziges Mal ein Lehrer auf die Idee kam, uns an Fenster zu rufen, auf die gegenüberliegende Straßenseite zu zeigen und uns zu erklären, dass dort bis 1938 eine Synagoge gestanden hatte und warum sie nicht mehr dort stand. Als ich später Bilder der brennenden Synagoge sah, wusste ich warum. Zu viele waren dabei gewesen, die in Brühl als ehrbare Bürger galten.“[6]

Am 9.11.1953 - am fünfzehnten Jahrestag des Judenpogroms - fand eine Sitzung des Brühler Stadtrates statt, in der der letzte Kriegsheimkehrer Erich Schwarz feierlich begrüßt

und „seine Ehefrau mit einem Blumenstrauß beglückt“ wurde. Auf ein Gedenken an die Opfer des Judenpogroms findet sich kein Hinweis in der Niederschrift der Ratssitzung.[7]

Nur fünf Jahre später verlief die Ratssitzung anders: Am 17.11.1958 gedachten Bürgermeister Martin Oswald (SPD) und der Brühler Stadtrat der verfolgten jüdischen Mitbürger. Wie kam es zu diesem Gesinnungswechsel?

Im April 1954 besuchte der jüdische Schriftsteller Paul Celan eine Kölner Schule. Er berichtete vom Tod seiner Eltern in einem polnischen Zwangsarbeiterlager und stellte entsetzt fest, dass keines der 40 Schulkinder mit den Begriffen „Konzentrationslager“ und „Juden deportation“ etwas anfangen konnte. Danach traf er seinen Brieffreund Heinrich Böll und berichtete von seinem Erlebnis in der Schule.[8] Dieser verarbeitete Paul Celans Schilderung in einem Leitartikel für die Gründonnerstagsausgabe der „Kölnischen Rundschau“ mit dem Titel „Aufstand des Gewissens“ und schrieb:

„Wir beten für die Gefallenen, für die Vermissten, für die Opfer des Krieges, aber unser abgestorbenes Gewissen bringt kein öffentliches, kein klar und eindeutig formuliertes Gebet für die ermordeten Juden zustande.“[9]

In Brühl lebte zu dieser Zeit Heinrich Bölls Jugendfreund Caspar Markard, Rektor und Religionslehrer an der katholischen Volksschule Brühl-Vochem.[10] Sehr wahrscheinlich erwähnte Heinrich Böll ihm gegenüber den Besuch von Paul Celan, denn vier Jahre später organisierte Caspar Markard zum 20. Jahrestag der Pogromnacht eine Gedenkveranstaltung in der damaligen Volkshochschule an der Mühlenstraße. Diese Veranstaltung trug den Titel „Stunde des Gedenkens an die Schändung des Menschenbildes durch den Nationalsozialismus“. Sie fand am Buß- und Betttag des Jahres



Abb. 3: Erster Schweigemarsch in Brühl am 20.11.1963

Foto: Helmut Weingarten, Kreisarchiv des Rhein-Erft-Kreises, Bergheim



LUBLINSKY
STAHL- UND FEINSTAHLBAU

0 22 32 / 42 396 - info@lublinsky.de

Metallbau & Edelstahlarbeiten

- Türen & Tore
- Vordächer
- Geländer
- Zunanlagen
- Innenausbau
- Handläufe

Balkone und mehr ...

1958 (19.11.1958) statt. Als Hauptredner war Heinrich Böll angekündigt, damals schon ein sehr bekannter Schriftsteller.[11,12]

Diese Ankündigung erregte einige Aufmerksamkeit, und so konnte sich auch der Brühler Bürgermeister der allgemeinen Diskussion nicht entziehen und hielt zwei Tage vor der „Stunde des Gedenkens“ eine Rede im Brühler Stadtrat. Die Lokalpresse berichtete: „Bürgermeister Oswald ließ die erschütternden Gräueltaten wieder lebendig werden, die sich auch in Brühl zutragen.“[13]

Die Veranstaltung in der VHS Brühl am 19.11.1958 begann gegen 11 Uhr und zog sich bis in den späten Nachmittag hin. Zuerst fragte Heinrich Böll „Sind wir schuldig?“ und beantwortete diese Frage mit einem klaren „Ja“ und einem Hinweis auf die kollektive Schuld der Deutschen: „Auch wir, die wir uns damals mit Abscheu vor den Verbrechen der braunen Terroristen abgewandt haben, sind schuldig! Auch wir, weil wir schuldig geworden sind durch Unterlassung! Wir wissen, dass man nicht nur schuldig werden kann, indem man etwas tut, sondern, indem man etwas nicht tut; indem wir nicht widersprechen, jedesmal wenn das Wort Jude in einem anderen als ehrenvollen Sinn ausgesprochen wird - indem wir nicht widersprechen, wenn das Unheil der Vergangenheit gezeugt wird.“ [14]

Anschließend sprachen der katholische Oberpfarrer Philipp Lehen, der evangelische Diakon Robert Rautenbach und der Rabbiner Zvi Azaria. Zum Schluss wurde der französische Film „Nacht und Nebel“ (Nuit et brouillard) über die Errichtung der KZs gezeigt. An der Gedenkstunde nahmen auch viele junge Leute teil. Vor allem der grausige Film hinterließ bei ihnen einen tiefen Eindruck und die Veranstaltung wurde noch Wochen später in der Brühler Bevölkerung diskutiert.[15]

Nach der Veranstaltung versammelte Caspar Markard die



Abb. 4: Zweiter Schweigegemarsch am 9.11.1978
Foto: Harald Zeyen aus dem „Brühler Schlossboten“ vom 15.11.1978

Geistlichen und die teilnehmenden Lehrer zu einem Gedankenaustausch: „Wenn wir Erzieher und Katecheten an dieser ‚Verschwörung des Schweigens‘ teilnehmen, der heute weite Kreise unseres Volkes zustimmen, hätten wir neue Schuld auf uns geladen.“[16] Mit diesem Impuls war Caspar Markard seiner Zeit weit voraus, wie sich in den nächsten Jahren zeigte.

1961 fand der viel beachtete Prozess gegen Adolf Eichmann in Israel statt. In den Jahren 1963 bis 1965 folgten die Frankfurter Prozesse gegen die Verantwortlichen des KZ Auschwitz.



Abb. 5: Erster Schweigegang am 9.11.1988
Foto: Harald Zeyen aus dem „Brühler Schlossboten“ vom 15.11.1988

Im Zug der öffentlichen Diskussionen entwickelte sich in breiten Teilen der Bevölkerung ein Bewusstsein für die Untaten des NS-Regimes.

So riefen Brühler Vereine am Buß- und Betttag, dem 20.11.1963, zu einem „Schweigegemarsch“ auf. 300 Bürger versammelten sich auf der Bleiche zu einem „Trauerzug“ durch die Stadt zum jüdischen Friedhof. Dem Zug wurde ein großer Kranz vorangetragen, dem die Abordnungen der Vereine in ihren Uniformen und die Vertreter des Rates folgten (Abb. 3). Auf dem Friedhof wurden Blumen abgelegt, und bei der Ansprache der Geistlichen nahmen die Zuhörer trotz des Regenwetters ihre Hüte ab. Zum Abschluss wurde ein Psalm vorgetragen.[12,17]

Nach einem Ratsbeschluss vom 18.11.1963 ließ die Stadtverwaltung am 9.11.1964 in aller Stille vor dem Nachbargebäude der ehemaligen Synagoge in der Friedrichstraße eine bronzene Gedenktafel zur Erinnerung installieren.[12] Diese Tafel wurde im März 2020 vermutlich von Metalldieben entwendet [18] und im November 2020 durch eine Nachbildung aus Stein ersetzt. [19] Ihre Inschrift lautet: „Neben diesem Gebäude stand die Synagoge. Sie wurde im Jahr 1884 erbaut und bei den nationalsozialistischen Gewalttaten gegen unsere jüdischen Mitbürger am 9. November 1938 zerstört.“ Der Brühler Heimatforscher Jakob Sonntag schrieb dazu 1965: „Die Schuld ist damit nicht gesühnt. Sie lastet weiterhin auf uns allen. Aber die Plakette ist gewissermaßen der Schuldschein, der die gesamte Brühler Bürgerschaft verpflichtet, das aus dem Ungeist geschehene Unrecht geistig und materiell zu überwinden.“[20]

So ähnlich dachte wohl auch Hans Adloff, der erste Schulleiter des inzwischen nach Max Ernst benannten Städtischen Gymnasiums, der unbelastet von der NS-Zeit war. Er rief zu einer Gedenkveranstaltung an das inzwischen 30 Jahre zurückliegende Judenpogrom auf. Am 30.11.1968 versammelten sich auf dem Hof des alten Gymnasiums gegenüber der ehemaligen Synagoge die Schüler und ihre Eltern im Schein von Fackeln zum Gedenken an die ermordeten jüdischen Bürger Brühls.[21]

Die 68er Generation fragte kritisch nach den Taten der Deutschen im Zweiten Weltkrieg und zwang ihre Eltern und Groß-



Abb. 6: Bürgermeister Michael Kreuzberg eröffnet den Schweigegang vor dem Rathaus Steinweg am 9.11.2012.

Foto: Peter Boos

eltern zur Aufarbeitung ihrer Vergangenheit unter dem NS-Regime und in der Wehrmacht. Dabei vernachlässigte man die Auseinandersetzung mit der Judenverfolgung, unter anderem deswegen, weil es kaum noch jüdische Bürger in Deutschland gab. Wie schwierig die Vergangenheitsbewältigung war, zeigte sich daran, dass am 24. Mai 1968 unbeachtet von der Öffentlichkeit das „Einführungsgesetz zum Gesetz über Ordnungswidrigkeiten“ erging. Zusammen mit dem „Gesetz über Ordnungswidrigkeiten“ trat es am 1.10.1968 in Kraft. Danach waren die Morde der NS-Zeit in Zukunft als Totschlagsdelikte zu behandeln und unterlagen anders als Mordtaten der Verjährung. Kritiker sprachen von einer „kalten Amnestie“. [22]

Zum 40. Jahrestag des Judenpogroms 1978 erinnerten sich die Brühler wieder öffentlich an ihre unrühmliche Vergangenheit. Am 7.11.1978 fanden der zweite „Schweigemarsch“ und eine kurze Feierstunde zum Gedenken an die depor-

tierten und ermordeten jüdischen Mitbürger statt. Beim Schweigemarsch wurden Fackeln vorangetragen und ein Transparent mit der Aufschrift „Reichskristallnacht 1938 - 1978“ mitgeführt (Abb. 4). [23,24]

Heute fehlen die Fackeln, weil sie an die bei den Nationalsozialisten beliebten und häufig durchgeführten Umzüge im Fackelschein erinnern. Der Begriff „Reichskristallnacht“ erweckt mit der Verwendung des Begriffes „Kristall“ eher Assoziationen an eine festliche Dekoration als an ein Verbrechen [25] und wurde ab 1988 durch das Wort „Reichspogromnacht“ ersetzt.

Im Jahr 1979 strahlte die ARD die amerikanische Serie „Holocaust“ aus. Sie war in den dritten Programmen in der gesamten BRD außer in Bayern zu sehen und zeigte am Beispiel der fiktiven Berliner Familie Weiss das Schicksal der Juden in Hitler-Deutschland aus der Opferperspektive. Im Anschluss an die Fernsehserie wurden Dokumentarfilme über



Abb. 7: Eröffnung der Gedenkstätte für die Synagoge am 9.11.1993 durch Günter B. Ginzel (links) und Bürgermeister Wilhelm Schmitz (rechts)

Foto: Harald Blondiau aus dem „Brühler Schlossboten“ vom 16.11.1993

Die Buchhandlung Karola Brockmann

Unser Online-Shop:
Rund um die Uhr geöffnet!

brockmann-buecher.de



Uhlstraße 82, 50321 Brühl
Tel. (02232) 410498

Immer persönlich erreichbar:
Mo bis Fr 8.00 bis 19.00 Uhr
Sa 8.00 bis 18.00 Uhr

Brockmann

die Konzentrationslager gesendet. Der griechische Begriff „Holocaust“ (= vollständig verbrannt) fand neben dem hebräischen Wort „Shoah“ Eingang in die deutsche Sprache und verdrängte den bis dahin gebräuchlichen Begriff „Judenvernichtung“. Die Serie „Holocaust“ stellt einen Wendepunkt in der Erinnerungskultur dar. Die Ermordung der Juden wurde zum ersten Mal breit in der Öffentlichkeit diskutiert. Jetzt erst setzte sich die Nachkriegsgeneration mit der Deportation und Tötung der Juden auseinander.

Trotz dieser Diskussionen fanden in den Jahren 1979 bis 1988 in Brühl keine Schweigegänge statt, sondern nur Mahnwachen vor der ehemaligen Synagoge mit einem kleinen Teilnehmerkreis. Pax Christi veröffentlichte 1979 einen Aufruf zum öffentlichen Gedenken: „Mit unserem öffentlichen Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus mahnen wir vor Verdrängung und Verharmlosung dieser Epoche der deutschen Geschichte. Wir mahnen, Tendenzen von Abgabe und Abbau demokratischer Rechte unwidersprochen hinzunehmen und Ungerechtigkeiten zu dulden.“ Im Juni 1980 stellte die Pax-Christi-Gruppe einen Bürgerantrag auf Umbenennung der südlichen Friedrichstraße in „An der Synagoge“, dem der Stadtrat entsprach. Ein Ratsherr leistete erbitterten Widerstand, weil er der Meinung war, dass eine Straße, in der sich eine katholische Grundschule befindet, diesen Namen nicht tragen dürfe und der jüdische Friedhof zur Erinnerung an die Juden völlig ausreiche. Am 9. November 1980 erinnerte Pax Christi mit einer Mahnwache an die verschwundene Synagoge.[26]

Der Prozess des Umdenkens in breiten Schichten der Bevölkerung der Bundesrepublik zu Beginn der 1980er Jahre war sehr langwierig und mühsam. Einen wichtigen Schritt in diesen Prozess stellt die Rede des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker dar. In dieser Rede vor dem Deutschen Bundestag am 8. Mai 1985 zum 40. Gedenktag der Kapitulation

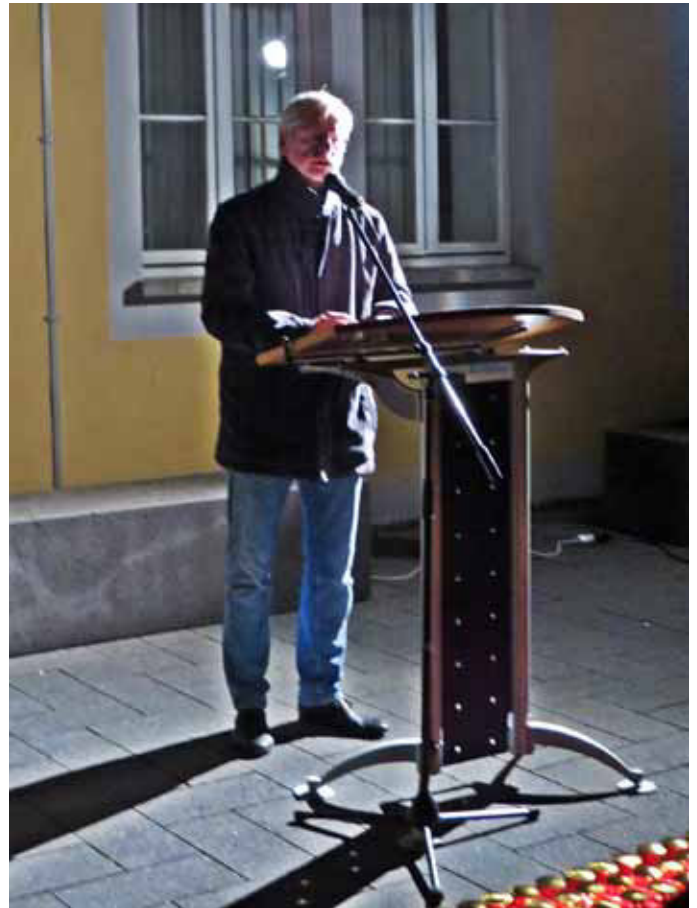


Abb. 9: Bürgermeister Dieter Freytag bei der Eröffnung des Schweigegangs am 9.11.2019 Foto: Karin Tieke



Abb.8: Namenskartchen für die ermordeten Brühler Juden am Bauzaun der Gedenkstätte, 9.11.2013 (Foto: Peter Boos)

Deutschlands gab der Bundespräsident öffentlich zu, dass jeder Deutsche von den Untaten an den Juden hätte wissen können. Man müsse deswegen nicht nur nach der kollektiven, sondern auch nach der individuellen Schuld fragen. [27] Wie schwer sich selbst die höchsten Repräsentanten der Bundesrepublik mit der Aufarbeitung des Unrechts aus der NS-Zeit taten, zeigte sich am 50. Jahrestag des Judenpogroms. Dieser Tag wurde in der Bundesrepublik im Gegensatz zu früheren Jahren in größerem Umfang begangen. In Bonn war eine Gedenkstunde im Bundestag angesetzt mit dem Bundestagspräsidenten Philipp Jenninger (CDU) als Hauptredner. Jenninger erinnerte an das Judenpogrom und wollte die Stimmung in der Bevölkerung des Jahres 1938 wiedergeben. Dazu zitierte er Vertreter des NS-Regimes und der gleichgeschalteten Presse. Er versäumte es jedoch, sich deutlich von diesen Äußerungen zu distanzieren. So geriet seine Rede unbeabsichtigt zu einer Entschuldigung der NS-Untaten mit dem Vokabular der Täter. Dieser groteske und peinliche Auftritt führte in der Folge zu seinem Rücktritt.[28]

schreinerei

Recht

fenster • haus- & zimmertüren • markisen • rolläden
möbel-einzelanfertigung • innenausbau komplett
einbausysteme • CAD-planung • exkl. verarbeitung

schreinerei Leopold RECHT oHG
engelsdorfer straße 23
50321 BRÜHL

– FON 02232-94 90 6-0 – Fax 02232-94 90 6-6
www.schreinerei-recht.de



Abb.10: Der Schweigegang am 9.11.2021 als langer Zug durch die Kaiserstraße
(Foto: Karin Tieke)

Auch in Brühl wurde der 50. Jahrestag des Judenpogroms ausführlich gewürdigt. Bereits 1985 hatten sich Caspar Markard und Willi Mengel von der Brühler SPD erfolgreich für ein von der Stadt Brühl finanziertes Forschungsvorhaben zur Geschichte der Brühler Juden eingesetzt.^[29] Barbara Becker-Jákli, Historikerin und Mitarbeiterin des Kölner ELDE-Hauses, hatte bis 1988 über die Geschichte der jüdischen Familien in den Archiven von Köln und Brühl, aber auch bei Angehörigen und Überlebenden recherchiert und dazu Kontakte bis nach Israel, Südamerika und Finnland aufgenommen. Die Präsentation des Buches „Juden in Brühl“ im November 1988 wurde von einer Ausstellung begleitet und bereitete den Gedenktag am 9.11. vor.

Caspar Markard beeinflusste den Verlauf des Gedenkens maßgeblich. Er legte fest, dass in Zukunft von einem „Schweigegang“ gesprochen werden sollte: „Marschieren wir unter Hitler bereits genug.“ Außerdem legte er großen Wert auf die Beteiligung des Bürgermeisters und des Stadtrates und setzte den Verzicht auf Fackeln durch. Der Schweigegang setzte sich am Abend des 9.11.1988 in Bewegung, angeführt vom Transparent „Erinnerung an die Reichspogromnacht 9./10.11.1938“, das seitdem bei allen Brühler Schweigegängen vorangetragen wird.

Unter diesem Transparent gingen die Organisatoren Caspar Markard und Werner Höbsch von Pax Christi und als Vertreter der jüdischen Bürger Günther Bähr, der als Sohn des deportierten Leopold Bähr und sogenannter „Halbjude“ von den Nationalsozialisten verfolgt wurde. Sie wurden begleitet von Bürgermeister Wilhelm Schmitz und seiner Ehefrau. Ihnen folgte ein langer Zug mit über 1000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (Abb. 5).

Ausgangspunkt des Schweigegangs war der Standort der ehemaligen Synagoge. Dort wurden Texte aus der Hebräischen Bibel, aber auch Gedichte etwa von Erich Fried verlesen. Der DGB-Vorsitzende von Brühl, Heinz Thoma, legte einen Kranz zur Erinnerung nieder, und die Pax-Christi-Gruppe hielt eine Mahnwache. Als nächste Station folgte der jüdische Friedhof, vor dem Caspar Markard die Namen der 65 ermordeten jüdischen Bürger Brühls verlas. Endlich waren es nicht mehr nur „die Juden“, sondern namentlich bekannte Menschen, an die sich einige Teilnehmer des Schweigegangs noch erinnern konnten. Danach trug die Dichterin Katja Lüdenbach zwei Gedichte vor. Zum Abschluss zogen die

Teilnehmer des ersten Schweigegangs über den Markt bis vor das Rathaus Uhlstraße, wo die Veranstaltung mit einer Kundgebung endete.^[30]

Das Umdenken in der Brühler Bevölkerung zeigte sich auch am Film von Dr. Heribert Blondiau aus dem Jahr 1988. Der Titel zitiert einen Ausspruch der Schriftstellerin Christa Wolf: „Das Vergangene ist nicht tot.“^[31] Heribert Blondiau interviewte überlebende Juden und ehemalige Zeitzeugen und dokumentierte, wie die Überlebenden des NS-Regimes nach ihrer Ausgrenzung und Verfolgung in der Nachkriegszeit und sogar noch 1988 unter der Diskriminierung durch ihre Mitbürger zu leiden hatten.

Als späte Wiedergutmachung lud die Stadt Brühl ehemalige jüdische Brühler Bürger in ihre Heimatstadt ein. 24 Gäste aus aller Welt besuchten vom 4. bis 11.06.1989 ihre alte Heimat und waren sehr dankbar für die Anregung, ein Mahnmal zur Erinnerung an die Synagoge zu errichten.^[32]

Obwohl der Schweigegang von 1988 sehr positiv von der Brühler Bevölkerung aufgenommen wurde, gab es in den Folgejahren 1989 und 1990 keine Wiederholung. Stattdessen fanden Mahnwachen der Brühler Pax Christi-Gruppe am Ort der ehemaligen Synagoge statt – mit nur wenigen Teilnehmern.

Erst 1991 riefen die Jusos unter Führung von Ulrich Wehrhahn wieder zu einem Schweigegang auf. Dem schlossen sich andere Jugendorganisationen an (Junge Liberale, der Bund der Deutschen Katholischen Jugend BDKJ, ein Vertreter der Jungen Union), aber auch die Pax-Christi Gruppe, die Brühler Gruppe von amnesty international und die Brühler Sektion der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit mit Caspar Markard.^[33]

Was war der Hintergrund für dieses neue Engagement zu einer Erinnerungskultur? Nach der Wiedervereinigung 1991 erstarkten die Bewegungen am äußersten rechten Rand des politischen Spektrums. Die neue, politisch rechtsaußen verortete Partei der Republikaner verzeichnete Erfolge bei einigen Landtagswahlen. Gleichzeitig stieg die Zahl der Flüchtlinge, vor allem aus dem Balkan. Es kam zu ausländerfeindlichen Übergriffen, so im brandenburgischen Hoyerswerda, aber auch am Niederrhein bei Hünxe. In der unmittelbaren Umgebung Brühls wurden zwei Anschläge auf Asylbewerberunterkünfte in Hürth-Fischenich und Ertstadt-Lechenich verübt.^[34] Aus der Sensibilisierung der Bevölkerung und der Angst vor gewalttätigen Übergriffen auf Minderheiten entstand der Wunsch, den Schweigegang in Zukunft jedes Jahr stattfinden zu lassen.

Der von Caspar Markard für den Schweigegang festgelegte Ablauf ist im Wesentlichen bis heute beibehalten worden. Der Schweigegang startete unter dem Motto „Nie wieder Terror!“ am Rathaus in der Uhlstraße. Dazu sagte Caspar Markard: „Der braune Terror ging von den Rathäusern aus. Also geht auch der Schweigegang vom Rathaus aus.“ (Abb.6) zeigt Bürgermeister Kreuzberg bei der Eröffnung des Schweigegangs vor dem Rathaus Steinweg im Jahr 2012. Für jeden der 65 deportierten und ermordeten jüdischen Bürger Brühls, der im Buch von Barbara Becker-Jákli verzeichnet ist, führten die Teilnehmer ein Grablicht zum Gedenken mit.

Über den Markt ging es an den ehemaligen Wohn- und Geschäftshäusern der jüdischen Bürger vorbei zum Kreisel an der Ecke Kölnstraße/ Kaiserstraße/ Schildesstraße. Dort wurden drei Schilder aufgestellt zur Mahnung, dass für diesen Ort der Namen „Leopold- Bähr-Platz“ beantragt war zum

Gedenken an einen von den Nationalsozialisten deportierten jüdischen Bürger. Caspar Markard erinnerte an die Gräueltaten des NS-Regimes, ein Vertreter der Türkischen Union und des Islamischen Zentrums warnte vor Ausländerhass und der Ausgrenzung von Minderheiten. Zum Schluss wurden die 65 Grablichter für die getöteten Jüdinnen und Juden am Standort der ehemaligen Synagoge aufgestellt. Der Schweigegang endete mit einer Mahnwache.[35]

Die rund 200 Teilnehmer des zweiten Schweigegangs waren sich einig, dass diese Tradition unbedingt fortgeführt werden müsse. So traf sich am 9.12.1991 der „Runde Tisch Ausländerfragen“ im damaligen Pfarrheim St. Margareta. Kirchen, Parteien, Vereine, Verbände und Einzelpersonen gründeten die „Brühler Initiative für Völkerverständigung (BlfV)“, die seit 1992 zusammen mit Pax Christi jedes Jahr den Schweigegang organisiert.[36]

Im folgenden Jahr ereigneten sich in der Bundesrepublik fast 250 weitere ausländerfeindliche Übergriffe.[37] Beim Brand des „Sonnenblumenhauses“ in Rostock- Lichtenhagen im August waren viele Tote zu beklagen, ebenso im November 1992 in Mölln.

Im November 1992 veröffentlichte der „Brühler Schlossbote“ einen Aufruf der BlfV: „Nie wieder Terror! Nie wieder Rassismus!“. [38] Der Text von Hans-Theo Klug (CDU) und Caspar Markard entsprach der Stimmung in der Brühler Bevölkerung. Zum dritten Schweigegang am 9.11.1992 - wie im Vorjahr unter dem Motto „Nie wieder Terror!“ - erschienen mehr als 700 Teilnehmer, und die Menschen stauten sich vom Rathaus bis weit in die Uhlstraße und zum Markt zurück.[39]

Die stellvertretende Bürgermeisterin Irene Westphal eröffnete den Schweigegang mit einer Mahnung. Es reiche nicht, bei den jüngsten ausländerfeindlichen Angriffen nur Betroffenheit zu äußern und dann zu allem zu schweigen. Am jüdischen Friedhof hielt die evangelische Theologin Nicole Becher eine eindrucksvolle Rede, bevor der Schweigegang mit der nun schon traditionellen Mahnwache am Ort der früheren Synagoge schloss.

Die Transparente des Schweigegangs 1992 wurden in den folgenden Monaten noch mehrfach eingesetzt. Am 30.12.1992 durften die Organisatoren mit Genehmigung des Stadtdirektors Dr. Walter Leder ein Transparent am Rathaus Uhlstraße anbringen mit der Aufschrift „Wir trauern um die Opfer des Rechtsradikalismus in Deutschland 1992“. Im Jahr 1993 gab es eine spontane Demonstration gegen Ausländerfeindlichkeit, nachdem im Mai viele Mitglieder der türkischen Familie Genc bei einem Brandanschlag auf ihr Haus in Solingen ums Leben gekommen waren.[40]

Im Rahmen des Schweigegangs am 9.11.1993 wurde neben dem früheren Standort der Synagoge an der Wand des Nebengebäudes der Volkshochschule - der ehemaligen Turnhalle der landwirtschaftlichen Schule - die Gedenkstätte für die jüdische Synagoge eingeweiht (Abb. 7). Diese Gedenkstätte soll „eine Brücke bilden zum Neubeginn eines christlich-jüdischen Dialogs“. Schon der Brühler Heimatforscher Jakob Sonntag (1902- 1991 hatte sich stets dafür eingesetzt. [41] Bürgermeister Wilhelm Schmitz übergab die Gedenkstätte der Öffentlichkeit, zusammen mit Günter B. Ginzel von der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und dem Kantor Szyja Topor von der Jüdischen Gemeinde Bonn. Etwa 300 Brühl-



Abb.11: 9.11.2005: Eine Gruppe der Pfadfinder trägt am Rathaus Steinweg jiddische Lieder vor. (Foto: Peter Boos)

er Bürger nahmen am anschließenden Schweigegang unter dem Motto „Gedenken und Widerstehen“ teil.[42]

Die Brühler Gruppe der SPD-nahen „Sozialistischen Jugend Deutschlands - Die Falken“ führte schon am Nachmittag des 9.11.1993 eine eigene Veranstaltung in der Brühler Fußgängerzone durch unter dem Motto „9.11.1938 - 9.11.1993 - Hass gegen Fremde - Nie wieder schweigen! Nie wieder Faschismus!“. Die Veranstalter wollten insbesondere auf die Parallelen in der gesellschaftlichen Entwicklung der 1930er und 1990er Jahre hinweisen. Die Resonanz darauf war aber nur schwach.[43]

Eine wichtige Tradition im Zusammenhang mit den Schweigegängen bildeten die jüdisch-christlichen Gottesdienste. Am 23. November 2005 fand auf Einladung der Pax-Christi-Gruppe der 25. Jüdisch-Christliche Gottesdienst in der Kirche St. Margareta statt. Diese Gottesdienste wurden am Buß- und Bettag in zeitlicher Nähe zum 9. November gefeiert und verdeutlichten die geistliche Verbindung zwischen Christen und Juden. In den ersten Jahren trug der Bonner Kantor Victor Vida mit seinen Gesängen aus der jüdischen Liturgie zur Gestaltung bei. Danach wirkte viele Jahre der Kantor Szyja Topor bei der Feier mit. Nach seinem Tod im Jahr 2009 stand kein Kantor mehr zur Verfügung, sodass diese Gottesdienste nicht mehr fortgesetzt werden konnten.

Seit 2002 werden jedes Jahr um den Holocaust-Gedenktag am 27. Januar die Stadtführungen „Gegen das Vergessen - Auf den Spuren jüdischen Lebens in Brühl“ für die Öffentlichkeit und die weiterführenden Schulen in Brühl durchgeführt. Im Januar 2020 gab es einen neuen Teilnehmerrekord mit fast 90 Personen.[44]

Ebenfalls im Jahr 2002 entschloss sich der Rat der Stadt Brühl, einem Antrag der Israel-AG des Max-Ernst-Gymnasiums stattzugeben und den Kölner Künstler Gunter Demnig mit der Verlegung von Stolpersteinen für diejenigen Brühler Juden



Abb.12: Virtueller Schweigegang am 9.11.2020: Reiner Besse eröffnet den Schweigegang im leeren Rathaussinnenhof. (Foto: Karin Tieke)

zu beauftragen, die keinen Grabstein hatten. 65 Paten meldeten sich für die Stolpersteine und trugen sie beim Schweigegang 2002 an der Spitze des Zuges durch Brühl. Ab Juli 2003 wurden die Stolpersteine auf den Gehwegen vor den letzten Wohnsitzen der Brühler Juden verlegt. Einige Hausbesitzer leisteten dagegen Widerstand, so dass 26 Stolpersteine auf dem Hof des Max-Ernst-Gymnasiums verblieben. Erst nachdem im Jahr 2015 der Bürgermeister klarstellte, dass sich die Stolpersteine im Straßenpflaster auf öffentlichem Grund und damit in der Entscheidungsgewalt der Kommune befinden, konnte die Verlegung der Stolpersteine abgeschlossen werden.[45]

Seit 2002 tragen die Teilnehmer des Schweigegangs nicht nur 65 Grablichter zur Gedenkstätte an der Synagoge, sondern auch 65 Kärtchen mit den Namen Brühler Deportierter und Ermordeter. Diese Namenskärtchen werden an einen dafür aufgestellten Bauzaun an der Gedenkstätte gehängt, wo sie noch ein bis zwei Tage zur Erinnerung und Mahnung bleiben (Abb. 8).

Am 70. Jahrestag des Judenpogroms am 9.11.2008 ließen die Brühler Kirchen vor Beginn des Schweigegangs alle Glocken läuten zur eindrücklichen Erinnerung und Mahnung daran, dass auch die Mehrzahl der Kirchenvertreter zur Judenverfolgung geschwiegen hatte. [46]

Zum 80. Jahrestag der Pogromnacht im Jahr 2018 veranstalteten die Brühler Initiative für Völkerverständigung und die Pax-Christi-Gruppe ein umfangreiches Zusatzprogramm. Es gab eine Fotoausstellung mit Prof. Dr. Erbacher „Untaten an Unorten“, eine zusätzliche Stadtführung „Gegen das Vergessen“, eine Wiederholung des Films „Das Vergangene ist nicht tot“ von Dr. Heribert Blondiau aus dem Jahr 1988 und ein Chorkonzert in der Kirche St. Margareta. Höhepunkt war eine Veranstaltung zusammen mit der Stadt Brühl in der „Galerie am Schloss“. Der letzte überlebende jüdische Brühler Bürger Zvi Rejzewski - früher Georg Manes - schilderte in einem Videointerview aus Israel seine Eindrücke vom Pogrom. Die fast 90 Jahre alte Zeitzeugin Marita Berg berichtete von ihren Erinnerungen als neunjähriges Mädchen. Weitere Augenzeugenberichte wurden verlesen. Es folgte ein kurzer Abriss der Geschichte des Schweigegangs. Dazwischen trugen Pfadfinder jiddische Lieder vor. Wegen des Neubaus am Rathaus Steinweg startete der Schweigegang mit über 800 Teilnehmern zum ersten Mal vom Leamington-Spa-Platz neben dem Rathaus.[47]

Zusätzlich war die Stadt Brühl bei der Ausstellung „Kristallnacht“ in der Berliner „Topographie des Terrors“ vertreten,

die vom 7.11.2018 bis zum 10.04.2019 gezeigt wurde.[48] Die Stadt Brühl wurde zusammen mit fünf anderen deutschen Kommunen ausgewählt, da sie mit den Fotografien von Fritz Neff und dem Bericht des SA-Mannes Hans Schaaf über einzigartige Zeitdokumente zum Judenpogrom verfügt und eine besonders lebendige Erinnerungskultur aufweist. Auch im Jahr 2019 beteiligten sich wieder junge Menschen am Rahmenprogramm zum Schweigegang: Schüler der Gesamtschule präsentierten in Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum „Passwort CULTRA“ eine Ausstellung zu Rassismus und Antisemitismus. Vor dem Schweigegang wendete sich Bürgermeister Dieter Freytag in seiner Ansprache gegen jeden Rassismus und Antisemitismus und ausdrücklich gegen rechtsextreme politische Parteien (Abb. 9). Dabei wurde er immer wieder von Applaus unterbrochen, was es bisher bei einem Schweigegang noch nicht gab. Über 500 Menschen nahmen am Schweigegang teil, darunter sehr viele Schüler und junge Erwachsene. Jugendliche organisierten im Vorfeld eine eigene Veranstaltung zur Geschichte der Judenverfolgung und zeigten sich mit neuen Transparenten für den Schweigegang (Abb. 10).

Seit 2005 eröffnen die Pfadfinder jeden Schweigegang mit musikalischen Darbietungen und Schüler und Schülerinnen verlesen die Namen der ermordeten Brühler Juden (Abb. 11). Neben den SchülerInnen vom Max-Ernst-Gymnasium oder von St. Ursula nehmen jetzt auch SchülerInnen der Clemens-August-Schule und der Gesamtschule aktiv teil. Die Veranstalter des Schweigegangs begrüßen die zunehmende Beteiligung junger Menschen ausdrücklich.

Der Brühler Schweigegang ist inzwischen zu einer stadthistorischen Tradition geworden. Daran änderte selbst die Corona-Pandemie der Jahre 2020 und 2021 nichts. Im Herbst 2020 waren wegen der Covid 19-Pandemie Großveranstaltungen untersagt. So organisierte die Stadt Brühl zusammen mit der Brühler Initiative für Völkerverständigung und der Pax-Christi-Gruppe eine Gedenkveranstaltung im Innenhof des Rathauses Uhlstraße, zu der nur dreißig Teilnehmer zugelassen waren (Abb. 12). [49]

Die Rede des Bürgermeisters, die Eröffnungsansprache von Reiner Besse und die Darbietungen zweier junger Musiker wurden per Livestream ins Internet übertragen. Zum Schluss wurde ein Video von der Gedenkstätte an der Synagoge gezeigt. Die Grablichter brannten zum Gedenken an die ermordeten Juden, während der Musiker Matthias Petzold Klezmer-Musik auf der Klarinette spielte. Dazu wurden die Namen und Fotos der 65 ermordeten Brühler jüdischen Bürger eingeblendet. Viele Brühler Bürger verfolgten den „virtuellen Schweigegang“ in den sozialen Medien. Es gab ein überwältigendes positives Echo auf diese Veranstaltung, die als YouTube-Video auf der Webseite der Stadt Brühl und auf der Facebookseite der Stadt Brühl publiziert wurde. Leider war das Video aus juristischen Gründen nur wenige Wochen im Internet zu finden.[50]

Im Jahr 2021 fand wieder ein öffentlicher Schweigegang statt, diesmal mit über 400 Teilnehmern. Wegen der Corona-Pandemie hielt sich die ältere Generation zurück, so dass die jungen Teilnehmer deutlich in der Mehrzahl waren. Den Schweigegang vor dem Rathaus wurde mit der Rede von Saskia Schmitz eröffnet, einer Studentin und ehemaligen Schülerin der Brühler Gesamtschule. Sie mahnte eindringlich, unverzüglich gegen Rassismus und Antisemitismus tätig zu werden. Es werde immer schwerer, in Zukunft etwas

dagegen zu unternehmen, wenn wir jetzt nicht handeln. Die Rede wurde sehr positiv aufgenommen.

Zum Abschluss ein Auszug aus dem Aufsatz von Reiner Besse aus dem Jahr 2011: „Gemeinsam erinnern - Der Brühler Schweigegang. Wie eine kleinstädtische Zivilgesellschaft die Gefahr des Vergessens über die Generationengrenzen hinaus bewältigt.“

„Viele Eltern und auch Großeltern der heutigen Jugendlichen sind schon seit vielen Jahren dabei, haben ihre Kinder mitgenommen und in ihren Familien ein Bewusstsein entwickelt. Was zu Beginn eine Initiative Einzelner war, wesentlich getragen von der katholischen Friedensbewegung Pax Christi und dem jüdisch-christlichen Dialog, hat durch die Jahre hinweg fast die ganze lokale Zivilgesellschaft und die staatlichen Akteure erreicht. [...] In Anbetracht des unsäglichen Unrechts empfinden die Erwachsenen und Jugendlichen gemeinsam und entdecken im Entstehen für die elementaren Menschenrechte einen Ausweg aus ihrer Ratlosigkeit. Was für Jugendliche besonders wichtig ist: Jeder und jede darf selbst mitgestalten, und wer nur für den Gang selbst hinzukommt, findet noch eine Möglichkeit, sich über das bloße Mitgehen hinaus selbst einzubringen [...]. Auch ist der Schweigegang Teil der lokalen Schul- und Jugendkultur. Die Schülervertretungen rufen zur Teilnahme auf. Für die Mitglieder der Israel-AG des städtischen Gymnasiums ist die Teilnahme selbstverständlich. Was Lehrer, Eltern und Geistliche nicht bewirken können, bewirkt die Mund-zu-Mund-Propaganda unter den Jugendlichen. So ist der Schweigegang heutzutage unter den Jugendlichen „Kult“.

Der Brühler Schweigegang ist ein gelungenes Beispiel für schwieriges, schmerzhaftes und nichtsdestoweniger nachhaltiges sowie generationsübergreifendes Lernen der jüngeren deutschen und lokalen Geschichte.“[51]

Was lässt sich dem noch hinzufügen? Arbeiten wir in diesem Sinne weiter und sorgen dafür, dass der Brühler Schweigegang erfolgreich bleibt!

Danksagung: Die Autoren danken allen, die mit vielen Informationen und Material geholfen haben, insbesondere den Mitarbeitern des Stadtarchivs Brühl, Frau Kim Gröner und Frau Barbara Freericks, Reiner Besse, Brühl, Peter Boos (+), Brühl, Norbert Hölter, Brühl, Stefan Lichius, mds-Recherche, Köln, Prof. Dr. Heinrich Limbach, Freiburg und Toulouse, Dr. Gabriele Mohr, Kreisarchiv des Rhein-Erft-Kreises, Bergheim, und Harald Zeyen, Brühl.

Lit.-Nachweise:

- [1] Topographie des Terrors (Hrsg.), „Reichskristallnacht“, Katalog zur Ausstellung 7.11.2018 - 10.04.2019, S. 103
- [2] Jürgen Hunold, Die Geschichte der Brühler Feuerwehr 1876-2001 (Festschrift), S. 52
- [3] Barbara Becker-Jäckli, „Juden in Brühl“, Köln 1988, S. 199-217
- [4] Topographie des Terrors (Hrsg.), „Reichskristallnacht“, Katalog zur Ausstellung 7.11.2018 - 10.04.2019, S. 112
- [5] Florian C. Knab, „Die deutsche Nachkriegsgesellschaft und der Holocaust“, in „Zukunft braucht Erinnerung“, 05.10.2004 <https://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/die-deutsche-nachkriegsgesellschaft-und-derholocaust/>
- [6] Günter Verheugen in Wolfgang Drösser (Hrsg.), Festschrift des Max-Ernst-Gymnasiums „100 Jahre Abitur 1902-2002“, S. 102-103
- [7] Öffentl. Niederschrift der Sitzung des Rates der Stadt Brühl vom 9.11.1953
- [8] Ralf Schnell, „Heinrich Böll und die Deutschen“, Köln (KiWi) 2017, S. 88 ff. Christoph Drießen, dpa-Büro Köln, in allen großen deutschen Tageszeitungen, zitiert nach: <https://www.zeit.de/news/2017-12/20/literatur-heinrich-boell-wurde-vor-100-jahregeboren-20095603>

[www.wn.de/welt/kultur/3098298-Vor-100-Jahren-wurde-Heinrich-Böll-geboren-Schriftsteller-Mahner-Samariter mit der Fehl-information, dass Heinrich Böll selbst in der Kölner Schule war und über die Judenverfolgung sprach](http://www.wn.de/welt/kultur/3098298-Vor-100-Jahren-wurde-Heinrich-Böll-geboren-Schriftsteller-Mahner-Samariter-mit-der-Fehl-information,-dass-Heinrich-Böll-selbst-in-der-Kölner-Schule-war-und-über-die-Judenverfolgung-sprach))

- [9] Heinrich Böll, „Auferstehung des Gewissens“, Leitartikel der Kölnischen Rundschau von Gründonnerstag, 15.04.1954, Zitiert nach: Gertrud Luckner (Hrsg.), Freiburger Rundbrief, Nr. 25-28 (Sept. 1954), S. 43-44 <https://freidok.uni-freiburg.de/dnb/download/7029> (letzter Zugriff 15.10.2018)
- [10] Vgl. dazu Karin Tieke, „Caspar Markard (1914-2008), Ein engagierter Brühler Bürger und kritischer Geist“, Brühler Heimatblätter 1 (2020) S. 1-7
- [11] Kölner Stadtanzeiger, 21.11.1958, „Auch du hast Schuld“
- [12] Wolfgang Drösser, „Brühl“, 2. Auflage 2006, S. 306
- [13] Öffentl. Niederschrift der Sitzung des Rates der Stadt Brühl vom 17.11.1958, Neue Rheinzeitung vom 19.11.1958, „An Kristallnacht erinnert“ Kölner Stadtanzeiger vom 21.11.1958, „Verfolgte jüdische Mitbürger geehrt“
- [14] Heinrich Böll, Rede zur Woche der Brüderlichkeit in Essen am 08.03.1959, In „Essener Jugend“, Heft 9 (Mai 1959), S. 5-6 erschienen unter dem Titel „Cena pomirenja/ Der Preis der Versöhnung“, S. 55 Hrsg. Heinrich-Böll-Stiftung, Sektion Südosteuropa, ISBN 978-86-86793-07-2 https://rs.boell.org/sites/default/files/booklet_final_bilingual.pdf (Zugriff 23.09.2018)
- [15] Heinrich Limbach, pers. Mitteilung per Mail, 10.08.2018
- [16] Caspar Markard, Brief an die Kollegen der Katholischen Volksschule Brühl-Vochem, 28.12.1958 (Privatbesitz von Dr. Werner Höbsch)
- [17] Kölner Stadtanzeiger, 22.11.1963, „Schweigemarsch durch die Stadt“ In dieser Form wäre eine solche Veranstaltung heute undenkbar. Man spricht nicht mehr allgemein von „den Juden“, sondern nennt die Opfer mit Namen, bedeckt zum Zeichen des Respekts auf dem jüdischen Friedhof die Köpfe und verzichtet auf Uniformen, um jede Erinnerung an die „Partei“ und die SA zu vermeiden. Blumen als Sinnbild für ein Weiterleben nach dem Tod gehören auf christliche, jedoch nicht auf jüdische Friedhöfe. Heute legt man Wert darauf, dass nicht nur Abgesandte der Politik und der christlichen Vereine, sondern nach Möglichkeit auch Vertreter der Synagogengemeinde bei der Feierstunde anwesend sind.
- [18] Kölner Stadtanzeiger, 09.07.2020, „Gedenktafel gestohlen“
- [19] Kölner Stadtanzeiger, 21.08.2020, „Gedenktafel wird aus Stein gefertigt“
- [20] Jakob Sonntag, Brühler Heimatblätter 22 (1965), 1, Neuabdruck BHB 71 (2014), S. 25-26
- [21] Werner Höbsch, Norbert Hölter, Hans-Heinrich Limbach, pers. Mitt. 2018
- [22] Michael Greve, „Amnestierung von NS-Gehilfen - eine Panne?“ https://www.kj.nomos.de/fileadmin/kj/doc/2000/20003Greve_S_412.pdf Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Einführungsgesetz_zum_Gesetz_über_Ordnungswidrigkeiten (Zugriff 28.05.2021) Vgl. dazu auch Ferdinand von Schirach, „Der Fall Collini“ <https://www1.wdr.de/radio/wdr3/programm/sendungen/wdr3-hoerspiel/der-fall-colliniferdinand-von-schirach-100.html>
- [23] Kölner Stadtanzeiger, 08.11.1978, „Zum Gedenken“
- [24] Brühler Schlossbote, 15.11.1978, „Schweigemarsch in Brühl“
- [25] Walter H. Pehle (Hrsg.), „Der Judenpogrom 1938 - Von der >Reichskristallnacht< zum Völkermord, Frankfurt am Main (Fischer), 9. Aufl. 1999, Vorwort S.9- 10 Avraham Barkai, „Schicksalsjahr 1938“ in „Der Judenpogrom 1938“, S. 113
- [22] Vorlage Nr. 387/80 des Rates der Stadt Brühl vom 28.04.1980 zur Ratssitzung vom 16.06.1980 Öffentl. Niederschrift der Sitzung des Hauptausschusses der Stadt Brühl vom 05.05.1980
- [27] Katrin Hammerstein, Birgit Hofmann, „Wir [...] müssen die Vergangenheit annehmen“ - Richard von Weizsäckers Rede zum Kriegsende 1985 <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/217619/richard-vonweizsaeckers-rede-zum-kriegsende-1985>
- [28] Wikipedia, Rede am 10. November 1988 im Deutschen Bundestag, https://de.m.wikipedia.org/wiki/Rede_am_10._November_1988_im_Deutschen_Bundestag Der Spiegel, 46 (1988), 14.11.1988, S. 22-28 „Mit Knobelbechern durch die Geschichte“
- [29] Öff. Niederschriften der Sitzungen des Hauptausschusses der Stadt

- Brühl: 18.11.1985, S. 11 - 02.12.1985, S. 8 - 17.11.1986, S. 14 - 24.11.1986, S. 14
 Öff. Niederschrift des Rates der Stadt Brühl, 10.10.1988, S. 7
 Alle über <https://ratsinfo.bruehl.de/>
- [30] Brühler Schlossbote, 15.11.1988, „Erinnern heißt Leben“ Werner Höbsch in: Pax-Christi-Gruppe Brühl „Hoffnung und Widerspruch“, Festschrift zum 25-jährigen Bestehen, Leverkusen, September 2002, S. 78-82
- [31] Christa Wolf, „Kindheitsmuster“, Roman, Weimar (Aufbau-Verlag) 1981, erster Satz: „Das Vergangene ist nicht tot, es ist nicht einmal vergangen. Wir trennen es von uns ab und stellen uns fremd.“ Nach <https://gutezitate.com/zitat/127783> wurde der erste Satz aus William Faulkners „Requiem für eine Nonne“ (Requiem for a Nun) übernommen: „The past is never dead. It's not even past.“
- [32] Johannes Leithäuser, FAZ 26.06.1989, „Kleine Steine auf den Gräbern“
 Werner Höbsch in: Pax-Christi-Gruppe Brühl „Hoffnung und Widerspruch“, Festschrift zum 25-jährigen Bestehen, Leverkusen, September 2002, S. 81
- [33] Uli Wehrhahn, Aufruf zum Schweigegang vom 18.10.1991
 Protokoll des Vorbereitungstreffens zum Schweigegang vom 28.10.1991 (Archiv der BfV)
- [34] Kölnische Rundschau, Erftkreis, 10.09.1991, „Gezielt ins Fenster geschossen“
- [35] Brühler Schlossbote vom 13.11.1991, „65 Lichter erinnern an ermordete Brühler“
- [36] Wolfgang Noethen, Festschrift zum 5-jährigen Bestehen der BfV, 1996, S. 3-6
- [37] taz, 16.11.1992, „Rassistische Anschläge (Auslistung vom 21.8.1992 - 11.11.1992)“
- [38] Brühler Schlossbote, 04.11.1992
- [39] Kölnische Rundschau, Rhein-Erft-Rundschau, 11.11.1992, „Für Frieden und gegen Gewalt“
 Kölner Stadtanzeiger, 11.11.1992, „Gegen Rassismus und Fremdenhaß“
 Brühler Schlossbote, 17.11.1992, „Und leise kommt die Scham“
 Brühler Bilderbogen, Ausgabe November 1992, „Namen und Notizen: Brühler Initiative veranstaltet Gedenktag“
- [40] Kölnische Rundschau, Rhein-Erft-Rundschau, 30.12.1992, „Plakat gegen Rechtsradikalismus“
 Brühler Bilderbogen, Ausgabe Januar 1993, „Gegen Ausländerfeindlichkeit“
- [41] Brühler Bilderbogen, Ausgabe November 1993, „Wie sinnvoll sind Gedenkstätten“
- [42] Brühler Schlossbote, 16.11.1993, „Vor 55 Jahren brannte die Synagoge in Brühl“, Titelseite Kölner Stadtanzeiger, Köln-Land, 11.11.1993, „Protest gegen das Vergessen“, „Hoffnung und Widerspruch“, Festschrift 25 Jahre Pax-Christi-Gruppe Brühl, Leverkusen 2002, S. 82, falsche Jahreszahl: Das Synagogendenkmal wurde am 9.11.1993 eingeweiht.
- [43] Brühler Schlossbote, 16.11.1993, „Vor 55 Jahren brannte die Synagoge in Brühl“, Seite 5
- [44] Stadt Brühl, Statistik zur Beliebtheit der Stadtführungen, 27.04.2020
- [45] Öffentliche Niederschrift des Hauptausschusses der Stadt Brühl, 20.04.2015, Vorlage 110/2015
- [46] Brühler Schlossbote, 05.11.2008, „Kirchen läuten ihre Glocken“
- [47] Brühler Schlossbote, 14.11.2018, „Ohne Erinnerung gibt es keine Zukunft“
- [48] Kölner Stadtanzeiger, 06.11.2018, „Die ‚Kristallnacht‘ von 1938 - Ausstellung in Berlin“
<https://www.ksta.de/panorama/die-kristallnacht-von-1938-ausstellung-in-berlin-31549750>
- [49] Kölner Stadtanzeiger, 06.11.2020, „Gedenken an Pogrome finden online statt“
- [50] Das Video zur Mahnwache kann unter dem Link <https://vimeo.com/477076185/483e4f06be> eingesehen werden.
 Nach Notizen der Verfasserin (Mitteilung beim 251. Runden Tisch der BfV vom 30.11.2020) gab es bis zum 30.11.2020 750 Zugriffe auf das Video auf der Webseite der Stadt Brühl, bei Facebook wurde es 3.500-mal aufgerufen.
- [51] Reiner Besse, „Gemeinsam erinnern - Der Brühler Schweigegang“, eNewsletter
 Bürgergesellschaft 24/2011 vom 9.12.2011,
<https://www.buergergesellschaft.de/mitteilen/news/archiv>

Zu den Autoren:

Dr. Karin Tieke (Hauptautorin des Manuskripts) studierte Chemie in Clausthal-Zellerfeld, Freiburg i. Br. und Freiburg (Schweiz). Danach arbeitete sie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Lausanne, kehrte 1990 jedoch nach Deutschland zurück und zog 1993 nach Brühl. Sie ist Sprecherin der Brühler Initiative für Völkerverständigung und gehört dem Sprecherrat seit 2015 an.

Dr. Werner Höbsch, katholischer Theologe aus Brühl, der bereits den ersten Schweigegang 1988 mitorganisiert hat und seitdem bei den Schweigegängen mitarbeitet. Er ist Mitglied der Brühler pax christi-Gruppe, die gemeinsam mit der Initiative für Völkerverständigung die Schweigegänge veranstaltet.



Wir gedenken in Dankbarkeit
 unserer im Jahre 2022
 verstorbenen Vereinsmitglieder

Die Rotbuche – Baum des Jahres 2022

von Wilfried Schultz-Rotter

Zum zweiten Mal nach 1990 wurde die Rotbuche zum Baum des Jahres 2022 bestimmt. Die „Baum des Jahres – Dr. Silvius Wodarz Stiftung“, die jährlich den Baum des Jahres auswählt, möchte mit der wiederholten Nominierung auf die Wichtigkeit der Rotbuche für unsere Wälder hinweisen. Deutschland ist von Hause aus Buchenland - hätte der Mensch nicht vor Hunderten von Jahren zu viele dieser Exemplare geerntet, dann läge der Anteil der Buchen in unseren Wäldern heutzutage sehr viel höher.

Um Verwechslungen auszuschließen:

Bei den zumeist mächtigen Buchen in Parks, auf Friedhöfen und in großen Gärten mit blutroten Blättern handelt es sich um sogenannte Blutbuchen, eine besondere

Innenausbau- und Möbelholz, als Hausbrand wegen des hohen Brennwertes, aber auch zur Verarbeitung zu Holzkohle in Kohlenmeilern. Die Buche steht gerne in Gruppen, dann kann sie bis zu 45 Meter hoch werden. Die silbergraue Borke des Stammes ist bis ins Alter relativ glatt und mag keine direkte Sonnenbestrahlung. Ihre grünen Blätter sind eiförmig und bilden im Sommer ein dichtes Kronendach. Dies lässt nur wenig Licht durch. Folge: Fremde Baumarten gedeihen mit wenig Sonne schlechter, wohingegen junge Buchen jahrzehntelang im Schatten langsam wachsen und dann, wenn ein alter Baum fällt, die Krone sich zum Himmel streckt. Als Straßenbaum ist die Buche ungeeignet.

Die schönsten und stattlichsten Exemplare der Baumart Buche sehen wir in Brühl im Schlosspark an der Pop-



Abb. 1 Poppelsdorfer Allee - die Hauptsichtachse des Schlossparks mit Buchenallee
Foto: Wilfried Schultz-Rotter

Züchtung aus Menschenhand, die so in der Natur nicht vorkommen. Die augenblicklich schönste und größte Blutbuche Brühls steht zwischen Bundesbahnhof und dem Max-Ernst-Museum. Der Stamm ist umgeben von flüssigkeitsspendenden Wassersäcken, die den Wasservorrat wohldosiert an Erde und Wurzeln abgeben. Rotbuchen dagegen haben im Sommer grüne Blätter und helles Holz mit einem leichten rötlichen Einschlag. Daher der Name Rotbuche oder im Folgenden nur ‚Buche‘. Das harte Holz der Buche war und ist sehr begehrt als

poppelsdorfer Allee (Abb. 1) sowie der Falkenluster Allee innerhalb des Parks (außerhalb: Lindenbäume). Bei genauer Betrachtung und ein wenig Phantasie erkennt man hier, dass ältere Buchenalleen regelrechte Hallen bilden. Dies soll die Menschen im frühen Mittelalter dazu beflügelt haben, hohe Kirchen nach diesem Vorbild zu bauen – diesen Baustil nennen wir ‚Gotik‘.

Daneben finden wir auch in unserer Ville viele Buchen. Sie hat im Gebiet des Regionalforstamtes Rhein-Sieg-Erft einen Anteil von 15 Prozent. Große Bäume sind



Abb. 2 Buchen am Villenhofer Maar hier verläuft auch der Römerkanal-Wanderweg Foto: Wilfried Schultz-Rotter



Abb. 3 Buchen mit "Oberlippenbärtchen" - gesehen im Winter am Franziskussee Foto: Wilfried Schultz-Rotter

beispielsweise am Villenhofer Maar (Abb. 2) zu sehen. Im Waldstück am Franziskussee (Abb. 3) ist die typische silbergraue Borke sichtbar. Oberhalb ehemaliger Astlöcher bilden sich mit der Zeit Halbkreise, die wie schmale Oberlippenbärtchen aussehen – ein typisches Merkmal zum Erkennen von Buchen.

Die Vorteile heimischer Baumarten für die biodiverse Waldwirtschaft sind erkannt. Das Ziel sind Mischwälder mit hohen Laubbaumanteilen in unterschiedlichen Altersklassen, dabei spielt die Buche eine bedeutende Rolle. Monokulturen, erst recht Nadelbäume im Flachland

mit flachen Wurzeln, werden sich auf die Dauer verabschieden. Forscher sind optimistisch, dass die Buche wieder einen starken Anteil in unseren Wäldern erlangt und sogar junge Buchen mit dem Klimawandel zunehmend zurechtkommen werden. Vorausgesetzt, sie stehen in Gebieten mit mehr als 650 mm Niederschlag pro Jahr. Dann können sie bei uns bis zu 300/350 Jahre alt werden. Langanhaltende Trockenperioden ohne ausreichenden Regen wie in den Jahren 2018 – 2020 und 2022 werden der Buche zukünftig zunehmend Schwierigkeiten bereiten.

Der Vorstand

wünscht allen Mitgliedern und Gönnern

ein besinnliches Weihnachtsfest

und ein erfolgreiches und gesundes

Neues Jahr 2023

Nachlese

Fahrt nach Worms und anschließender Weinprobe

von Rainer Legerlotz

Es ist nicht üblich nachträglich von unseren schönen Fahrten in den Brühler Heimatblättern zu berichten. Dieses mal mache ich eine Ausnahme. Erstens: Es war wieder eine wunderschöne Fahrt, zu der ich später noch kommen werde, und zweitens: Wir waren 34 Teilnehmer, was nicht zur Kos-

eingesammelt hatten, ging es über die A 553 und A 61 über Koblenz Richtung Worms. Das Wetter war gut, die Stimmung im Bus noch besser. Unser Chef-Stewart Dieter servierte in Profi-Manier und in Windes Eile kühle Getränke jeglicher Art. Ob Piccolo, Bier oder Softdrinks, es



tendeckung der Reise reichte, allein die Busmiete ist um satte 350 Euro gestiegen. Wir hatten wieder 10 Nichtmitglieder an Bord, ohne die wir die Reise nicht hätten durchführen können. Jetzt aber das Gute: Von den 10 Nichtmitgliedern sind 4 neue Mitglieder des BHB geworden. Das nur zu den Kritikern, die stets bemängeln, dass Nichtmitglieder zu den Fahrten willkommen sind.

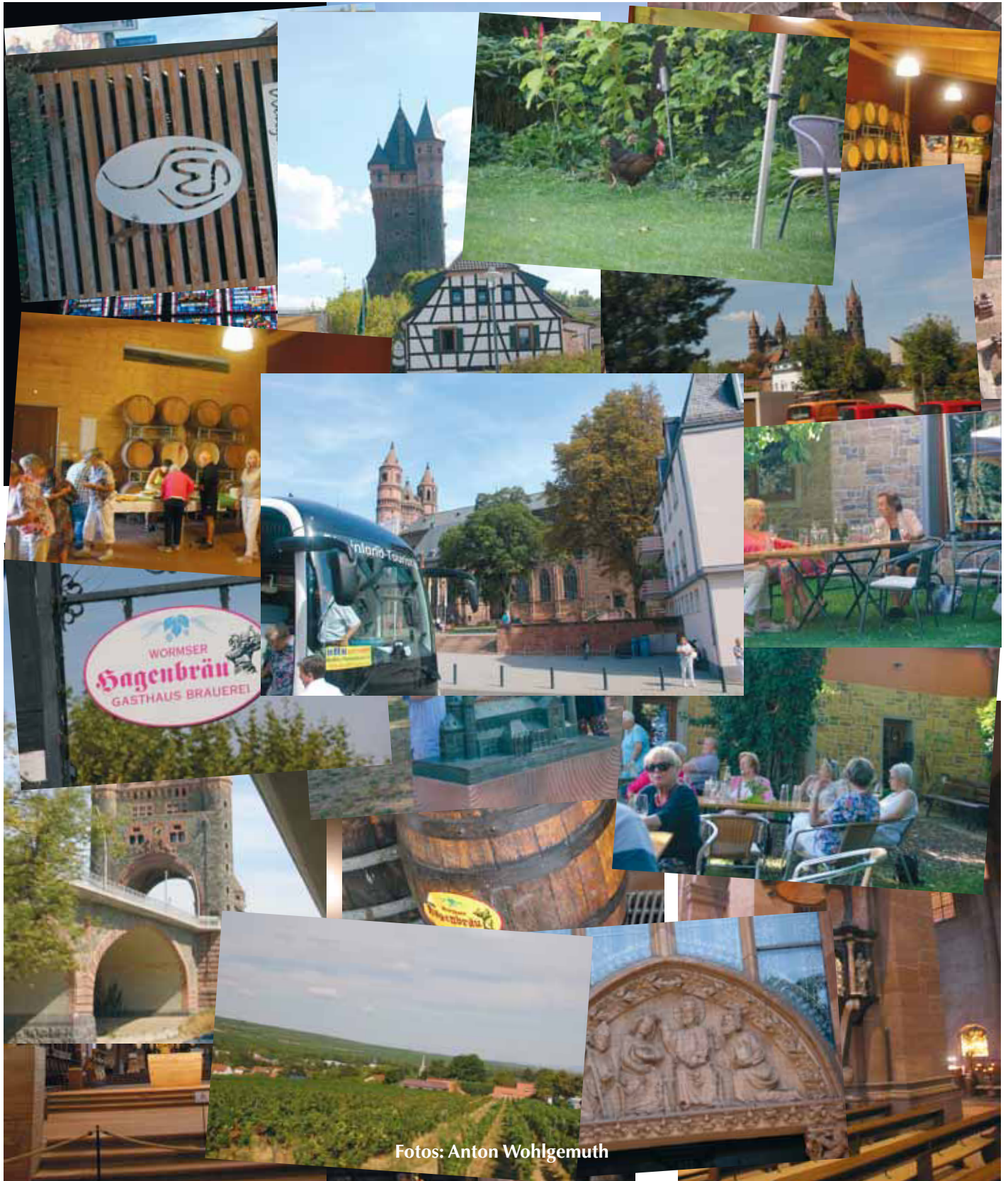
Nun zu unserer Fahrt nach der Nibelungenstadt Worms und anschließender Weinprobe in Rheinhessen. Am 24. August 2022 pünktlich um 8:30 Uhr starteten wir von Brühl (Museum) im Luxusbus der Firma Rheinland-Touristik. Am Steuer, wie immer, unsere supernette Stammbusfahrerin Verena. Nachdem wir an drei weiteren Haltepunkten die restlichen Mitreisenden

wurde reichlich Gebrauch gemacht. Pünktlich um 11:45 Uhr lenkte Verena unseren Bus direkt vor den Dom zu Worms. Hier wurden wir schon von unseren Domführern erwartet. In zwei Gruppen aufgeteilt, unternahmen wir eine hoch interessante und ausführliche Dombesichtigung. Anschließend ging es zum Mittagessen ins Gasthaus Hagenbräu mit eigener Brauerei. Hier war für uns der Wintergarten, mit herrlichen Blick auf den Rhein, reserviert. Nach sehr leckeren Essen ging es dann weiter in einer halbstündigen Busfahrt durch die Weinberge Rheinhessens nach Gundersheim zum Weingut Wohlgemuth-Schnürr. Hier wurden wir mit einem großen Kuchenbuffet verwöhnt. Anschließend machten wir eine sogenann-

te „offene“ Weinprobe, d.h. an langen Tischen waren alle Weine, die das Weingut herstellt, aufgebaut mit genauer Bezeichnung. Nun konnte jeder so viel und so lange Wein probieren, wie er wollte. (Es wurde reichlich Gebrauch gemacht). Wir saßen gemütlich in einen schönen alten Garten mit freilaufenden Hühnern unter alten Feigenbäumen, und ließen es uns gut gehen. Einige machten noch eine kleine Weingut-Besichtigung. Gegen 18:00 Uhr be-

gaben wir uns wieder auf die Heimreise nach Brühl, wo wir sicher (dank der besonnenen Fahrweise unsere Verena) um 20:30 Uhr ankamen. Im Bus war es deutlich leiser, als auf der Hinfahrt....!!

Wiedereinmal ging ein schöner Tag mit dem Brühler Heimatbund zu Ende. Die nächste Fahrt ist die Weihnachtsmarktfahrt, traditionell mit Besuch eines Soldaten-Friedhofes, auf der Hinfahrt (BHB auf Fahrt auf der nächsten Seite).



Fotos: Anton Wohlgemuth

BHB AUF FAHRT

Donnerstag, 1. Dezember 2022
Fahrt zum Weihnachtsmarkt nach Koblenz
vorher Besuch des Soldatenfriedhofes Bad Bodendorf



Auf dem Weg nach Koblenz besuchen wir den Ehrenfriedhof Bad Bodendorf.

Hier fanden 1.100 deutsche Soldaten aus dem 2. Weltkrieg ihre letzte Ruhe.

Vor dem Weihnachtsmarktbummel kehren wir zum Mittagessen in einem Wirtshaus in der Koblenzer Altstadt ein.

Nach dem Essen steht die Zeit bis zur Rückfahrt nach Brühl (ca. 18.00 Uhr) zur freien Verfügung.

Abfahrt Wesseling, Schulzentrum 9.30 Uhr

Abfahrt Brühl, Museum 10.00 Uhr

Fahrpreis: 36,00 Euro

Anmeldung: 02232 / 51808

oder per email: rm.legerlotz@koeln.de



**Sicher wie
 Rallyefahren.
 Im Sandkasten.
 Mit Helm.**

Kredit auf Nummer Sparkasse.

Bei uns finanzieren Sie Ihr Traumauto schnell, transparent und flexibel. Bequem online oder mit Top-Beratung in der Filiale. Hauptsache, immer mit sicherem Gefühl.
ksk-koeln.de/autokredit

Ihren Vertrag schließen Sie mit der S-Kreditpartner GmbH (Prinzregentenstraße 25, 10715 Berlin), einem auf Ratenkredite spezialisierten Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe. Die Sparkasse wurde von der S-Kreditpartner GmbH mit der Beratung und Vermittlung von Kreditverträgen betraut und ist als Vermittler nicht ausschließlich für die S-Kreditpartner GmbH, sondern für mehrere Kreditgeber tätig.

Weil's um mehr als Geld geht.



**Kreissparkasse
 Köln**

BHB AUF FAHRT WICHTIG!

Bushaltestellen für unsere Fahrten:

Wesseling: Vogelsang, Schulzentrum, W.-Berzdorf, Hauptstr.

Brühl: Max-Ernst-Museum, Brühl-Nord (westlich Linie 18), Römerstraße/Ecke Rodderweg, Liblarer Straße (Mülfahrt)

Konto: KSK Köln, DE46 3705 0299 0133 2890 31

Durch Teilnahme an unseren Fahrten/Veranstaltungen, willigen Sie der Speicherung Ihrer Daten für vereinsinterne Zwecke ein. Ebenso erteilen Sie die Erlaubnis, aufgenommene Fotos Ihrer Person auf unserer Internetseite, in unserer Vitrine am Markt oder in anderen Medien zu veröffentlichen. Solange die Fahrt noch nicht bezahlt ist, behalten wir uns vor, Ihren Platz anderweitig zu vergeben.

Impressum:

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V.,
 Heinrich-Esser-Str. 14, 50321 Brühl

1. Vorsitzender: Michael Hammermayer,
 Schwingelerweg 50, 50389 Wesseling
 Tel. 0 22 36 / 4 909 121 (AB), Mobil 0172 / 80 545 26

Stellv. Vorsitzende: Katharina Schmidt
 Pingsdorfer Str. 120, 50321 Brühl, Tel. 0 22 32 / 29 06 11

Geschäftsführer: Wilfried Kühn
 Bahnhofstr. 32, 50389 Wesseling, Tel. 0 22 36 / 302 96 72

Schatzmeister/Schriftleiter: Rainer Legerlotz
 Bergerstr. 65, 50389 Wesseling-Berzdorf, Tel. 0 22 32 / 5 18 08

Geschäftsstelle: Heinrich-Esser-Straße 14, 50321 Brühl
 Öffnungszeiten (nicht an Feiertagen):
 Mittwochs 15:00 bis 17:00 Uhr, und nach Vereinbarung
 Tel. 0 22 32 / 56 93 60 (AB)

www.heimatbundbruehl.de, E-Mail: bhb-bruehl@posteo.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors und nicht die des Schriftleiters bzw. des Vorstandes des Brühler Heimatbundes e.V. wieder.

Nachdruck oder Fotokopieren einzelner Kapitel oder des gesamten Heftes nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und der Autorin / des Autors!



Gebrüder
Kuhl

METALLBAU · SCHLOSSERARBEITEN

MARKISEN

BERATUNG · LIEFERUNG · MONTAGE

www.kuhl-metallbau.de

Mühlenstr. 79 · 50321 Brühl · Tel. 0 22 32 / 4 27 75 · Fax 0 22 32 / 4 83 14



Hier könnte Ihre
Anzeige stehen.

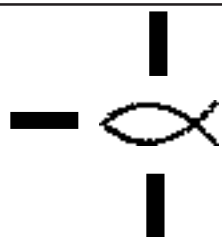
Info: 0 22 32 - 5 18 08

Die vielseitigen Maler-
und Lackierermeister

Malerarbeiten



Gleueler Weg 6 · 50321 Brühl
Tel. 0 22 32 / 4 50 55 · Fax 4 68 11



SECHTEM

BESTATTUNGEN

Bestattungsvorsorge
Treuhandverträge
Erledigungen bei allen Behörden
Eigene Abschiedsräume

Tel. 02232 - 42564 Tag & Nacht

50321 Brühl, Bonnstr. 14-18

Parkplatz am Hause

www.bestattungen-sechtem.de

Qualität und Kompetenz für Mensch und Umwelt



- Altbauanierung
- Betonarbeiten
- Maurerarbeiten
- Fliesen- und Pflasterarbeiten
- Putz- und Trockenbauarbeiten
- Keller trockenlegung



(0 22 32) 209 259
www.bu-bau.de



Fußel

Das Bäderhaus

Engelbert Fußel GmbH &
Co.KG · Janshof 6 · Brühl
Tel. 02232 / 9 45 00 19
www.fussel-bad.de
Mo. - Fr. 9.30 - 18 Uhr
Sa. 9.30 - 12.30 Uhr
Schnuppertag
So. 13.00 - 18.00 Uhr
Keine Beratung/Verkauf



St. Sebastianus
Schützenbruderschaft Brühl
vor 1442 e.V.

Für Glaube, Sitte, Heimat feiern
wir unsere Schützenfeste immer
am dritten Wochenende im Juli.
Besuchen Sie uns!

Mehr zu unserem Vereinsleben unter: st-seb-bruehl1442.de oder nehmen Sie
direkt Kontakt mit uns auf: info@st-seb-bruehl1442.de.



Bedachungen - Zimmerei

Meisterbetrieb
in 5. Generation

Engeldorfer Straße 30 | 50321 Brühl-Ost
Tel. 0 22 32 - 4 20 21 | Fax 0 22 32 - 4 80 57
E-Mail: info@thoben-koch.de | www.thoben-koch.de

MITGLIED DER DACHDECKER-INNUNG



Mit Sicherheit besser ankommen!

**Rheinland-Touristik
Platz GmbH**

Industriestraße 57
50389 Wesseling

Tel. 0 22 32 - 945 940

info@rheinland-touristik.de

www.rheinland-touristik.de

